



PI-RAT



Politische Informationen der FachschaftsRäte Erziehungswissenschaft & Lehramt 06/2023

Aufruf zu den Wahlen zum Fakultätsrat

„Der Bildungsbegriff ist ohne den Hintergrund der französischen Revolution nicht zu denken.“
(Lohmann, Ingrid: Bildung und Gesellschaft. Die Entstehung ihrer Beziehung am Beginn der Moderne, 2002)

„Soziale Kompetenz“ gilt als ein bedeutendes Lernergebnis. Was aber ist „kompetent“? Anpassungsfähigkeit und lächelnd ausgefahrene Ellenbogen oder Solidarität und das gemeinsame Engagement für ein besseres Leben? In der Erziehungswissenschaft sind – von einigen konkurrenzgebürsteten Ausnahmen abgesehen – die meisten selbstverständlich lieb. Aber ist die Erziehungswissenschaft auch menschenfreundlich?

Die Welt ist tief gespalten. Soziale Ungleichheit und unterschiedlich herausgebildete kulturelle Errungenschaften zwischen den industrialisierten reichen und nicht industrialisierten armen Ländern, aber auch in den industrialisierten Kernländern selbst, schaffen strikt widersprüchliche Voraussetzungen für die Entfaltung sowie das Lernen der Menschen. Das ist hemmend für alle. Diese Widersprüche sind mit der Pandemie, der Politik der Eindämmung und der jüngsten Militarisierung der Gesellschaft noch einmal erheblich zugespitzt. Trotz eines großen gesellschaftlichen Reichtums prägen Krieg, Gewalt und soziales Elend die Problemhaftigkeit der gegenwärtigen Gesellschaften. Demnach sei die vornehme Aufgabe von Aufklärung, Bildung und Erziehung, ihren Beitrag zur



„Der erste Schultag“, Johann Peter Hasenclever (1852)

Erleichterung der Mühsal menschlicher Existenz zu leisten. Bildung jeder Art und zu jeder Zeit sei der Motor einer sozial verantwortlichen Handlungs- und Lebensweise.

Das beinhaltet insbesondere die Herausbildung von Konfliktfähigkeit und -freude gegenüber allen vor-aufklärerischen Mythen, mit denen die gegenwärtigen Ungenügendheiten beschönigt, verschleiert und naturalisiert werden. Ungleichheit ist nicht gottgegeben, Gewalt ist nicht menschlich, Konkurrenz ist nicht innovativ und das Individuum kommt in der Natur nicht vor. Emanzipatorische Bildung hat somit in der gegenwärtigen Gesellschaft auch Gegner. Zum einen jene, die mit der sozialen Ungleichheit und Gewalt ihre Geschäfte machen. Zum anderen die Rechten, die den wachsenden Unmut über die Missstände

mit völkischen Scheinantworten, menschenfeindlicher Hetze und sozialer Demagogie ablenken, um die Konkurrenz als Problemursache weiter zu verschärfen. Die große Mehrheit kann sich dem gegenüber auf ein gemeinsames Interesse an einer menschlichen Gesellschaft und das historische Erbe emanzipatorischer Kämpfe aller Zeiten stützen.

Die Weiterentwicklung der Erziehungswissenschaft möge daher getragen sein von der Rückbesinnung auf die revolutionären Wurzeln des Faches:

„Die Sphäre, in der die angestrebten neuen ökonomischen Verhältnisse auf politischem Wege ermöglicht und reguliert werden sollen, ist die bürgerliche Öffentlichkeit, das genuine Betätigungsfeld des Citoyen, der gewillt ist, die überkommene feudale Ständegesellschaft mit ihrer als gottgewollt behaupteten Obrigkeit-Untertanen-Ordnung zu bekämpfen und durch eine neue, demokratische politische Ordnung zu überwinden.“ (I. Lohmann, a.a.O.)

Die spezifischen sozialen und kulturellen Umwälzungen, die heute erforderlich sind für ein besseres Leben für alle haben sich historisch verändert. Das Öffentliche bleibt der zentrale Ort der notwendigen politischen Auseinandersetzungen. Die Weiterentwicklung der Wissenschaft ist Angelegenheit aller. Freundlich ist solidarisch kämpfen.

Unsere programmatische Eckpunkte für den Fakultätsrat

Studienreform für einen kritischen Realitätsbezug

- Vertieftes, exemplarisches und forschendes Lernen für die Bildung mündiger Persönlichkeiten.
- Dabei ein besonderes Gewicht auf
 - die Überwindung sozialer Ungleichheit und ihrer Ursachen,
 - Friedenspädagogik für die Überwindung von Gewalt und zivile Entwicklung,
 - aufgeklärte Sexualpädagogik für ein egalitäres Menschenbild,
 - digital Literacy für Kritikfähigkeit gegenüber ökonomischen Interessen hinter, bzw. sozialen und kulturellen Implikation von digitalen Medien.
- Ausbau des Projektstudiums - inhaltliches und längerfristiges Eintauchen am konkreten Gegenstand mit aktueller Bedeutung als freudvolles Lernen.
- Weitreichende Reduktion und Abschaffung von Prüfungen und Benotungen zu Gunsten einer entwicklungsorientierten Kultur der Kooperation und gegenseitiger Rückmeldung.
- Weiterentwicklung und Ausbau der Studieneingangsphase hin auf
 - die Bewusstwerdung des Rollenwechsels Schüler:in -> Studierende,
 - Einsicht in die besonderen Gestaltungsmöglichkeiten der Universität,
 - kritische Distanz zu den Bildungseinrichtungen in ihrer gegenwärtigen Verfassung.

Satte Finanzierung der Bildungssubjekte und Bildungseinrichtungen

- Sozial gute Bedingungen für das befreite emanzipatorische Lernen (BAföG für Alle, Studierendenwerk ausfinanzieren, 19 €-Ticket für Studierende). Das zu erkämpfen, geht alle etwas an: Studierende, Lehrende und Kollegen in der Verwaltung.
- Überwindung des strukturellen Defizits in der Hochschulfinanzierung. Dabei immer wieder:

nicht gegeneinander (andere Fakultäten, andere Hochschulen, andere Einrichtungen für Soziales, Gesundheit, Kultur), sondern miteinander. Geld ist genug da, Hamburg ist eine reiche Stadt.

- Sustainable Development Goals statt Exzellenz – eine Wissenschaft, die sich der nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen aller annimmt, ist der öffentlichen Finanzierung würdig; Wissenschaft, die Teil von Standortvorteil und damit immer auch -nachteil sein soll, ist es nicht.

Geschichtsbewusst gegen Rechts

Ein aufgeklärtes geschichtsbewusstes Menschenbild (siehe Studienreform), die Verbesserung der sozialen Lage (siehe Finanzierung) und dafür die Beteiligung der Wissenschaften an den gegenwärtigen Konflikten haben großes Gewicht für die Zurückdrängung rechter Demagogie und Verhetzung.

- Emanzipatorische Parteilichkeit der Wissenschaft in analytischer Gegnerschaft zu restriktiven, autoritären und entwicklungsfeindlichen Menschenbildern und pädagogischen Konzeptionen
- Projektwoche 8. Mai (Tag der Befreiung) – zur exemplarischen fachwissenschaftlichen Vertiefung der Frage, welche Schlussfolgerungen sich heute daraus ergeben, dass der Humanismus über den Faschismus hat siegen können.
- Institutionalisierte Teilnahme an dem Gedenken gegen die Bücherverbrennung als aktualisierte Aneignung der verbrannten emanzipatorischen Literatur.
- Unterstützung der Umbenennung der „Sedanstraße“ (benannt nach der „Schlacht von Sedan“ in der Absicht völkischer Vereherrlichung) nach dem Wehrmachtsdeserteur Ludwig Baumann.
- Regelmäßige fakultäre Veranstaltungen zur Rekonstruktion des „Öffentlichen“ als zentralem Ort demokratischer Entwicklung.

Der Fakultätsrat ist das höchste, demokratisch gewählte Selbstverwaltungsgremium der Fakultät. Er trifft wichtige Richtungsentscheidungen über die Struktur und Entwicklung von Studium, Lehre und Forschung. Die Sitzungen sind öffentlich für alle Mitglieder der Fakultät. Insgesamt werden 20 Mitglieder (mit jeweils einer Stellvertretung) gewählt (10 Professor:innen, 3 akademischen Personal, 3 Technischen- und Verwaltungspersonals (TVP) und 3 Studierende).

Wir kandidieren auf einer gemeinsamen Liste mit Aktiven aus den Fachschaften Lehramt, Erziehungs- & Bildungswissenschaft und Sonderpädagogik - „Liste 1 - Fachschaftsaktive für Aufklärung & Emanzipation“.

Gewählt werden kann noch bis Montag, 10. Juli 2023, 14 Uhr – nur per Brief (gelbes Sichtfenster).

Wer keine Wahlunterlagen erhalten hat, kann sie sich beim Wahlamt der Uni im Mittelweg 177 (Nahe Dammator), 20148 HH abholen. Dort steht auch eine Wahlurne.